

Laibacher Zeitung.

Nr. 112.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Donnerstag, 15. Mai.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1884.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. Mai d. J. dem Administrativ-Director der Landesregierung in Sarajevo, k. und k. Legationsrath Hugo Rutscher a den Orden der eisernen Krone zweiter Classe mit Nachsicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. April d. J. dem Vicedirector der Hof- und Staatsdruckerei, Oberfinanzrath Ferdinand Ritter von Hackher zu Hart aus Anlass der von ihm erbetenen Vererbung in den bleibenden Ruhestand in neuerlicher Anerkennung seiner vieljährigen, treuen und vorzüglichen Dienstleistung tagfrei den Orden der eisernen Krone dritter Classe allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. April d. J. dem Liquidator der Staatsschuldencasse Alexander Ritter von Dornfeld anlässlich des über sein Ansuchen erfolgenden Uebertrittes in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen, treuen und erspriesslichen Dienstleistung tagfrei den Titel eines kaiserlichen Rathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. Mai d. J. dem Bezirkscommissär Dominik Calvi in Zara anlässlich der von ihm erbetenen Uebernahme in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner mehr als vierzigjährigen, treuen und erspriesslichen Dienstleistung den Titel eines kaiserlichen Rathes tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Reichsrath.

369. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 13. Mai.

Se. Excellenz der Herr Präsident Dr. Smolka eröffnet um 11 Uhr 15 Minuten die Sitzung.

Auf der Ministerbank befinden sich: Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe, Ihre Excellenzen die Herren Minister: Dr. Freiherr v. Biernacki, Graf Falkenhayn, Dr. Freiherr von

Präsident, Dr. Freiherr v. Conrad-Eybesfeld, Dr. Ritter von Dunajewski und Freiherr von Pino.

Vor Uebergang zur Tagesordnung nimmt das Wort Abg. Ritter v. Schönerer und erwidert dem Abg. Wagner, dass dieser, bevor er ihm auf seine gestrige Anfrage Antwort ertheilt, zuvörderst eine Berichtigung veranlassen möge. Die „Bukowinaer Zeitung“, die, wie es heisst, auch vom Abg. Wagner unterstützt wird, bringt nämlich eine Notiz des Inhaltes, dass Abg. Wagner für den ihm vom Ritter v. Schönerer im Parlamente angethanen Schimpf sich gezielte Satisfaction verschaffte, indem er dem Abgeordneten von Zettel auf öffentlicher Strasse eine weithin schallende Ohrfeige applicierte. (Gelächter.) Der so flagrant gezüchtete Maulheld werde kaum den Muth haben, den Abg. Wagner zu fordern; da Herren, welche bramarbasieren, sich gewöhnlich nicht schlagen. Redner erwartet, dass Abg. Wagner mit voller Namensfertigung diese Notiz als das bezeichnen wird, was sie ist, als eine unqualifizierbare freche Lüge. (Abg. Wagner ruft: Ja wohl!)

Präsident erinnert an seine in der letzten Sitzung abgegebene Erklärung und bemerkt, dass er eine weitere Verhandlung in dieser Angelegenheit nicht zulassen werde. (Zustimmung.)

Das Gesetz, betreffend die Bergarbeiter, wird in dritter Lesung angenommen.

Es folgt die dritte Lesung des Meliorationsgesetzes.

Nach der Abstimmung verkündet der Präsident, dass das Gesetz angenommen sei. (Widerspruch links. Rufe: Das Gesetz ist abgelehnt! Gegenprobe.)

Präsident: Eine wiederholte Abstimmung findet nicht statt. (Widerspruch links. Rufe: Wir waren in der Majorität!) Wir schreiten zum nächsten Gegenstande der Tagesordnung.

Abg. Dr. Sturm bemerkt, die Linke sei der Meinung, dass die Enunciation des Präsidenten ein gewiss unabsichtlicher Irrthum war und dass, wenn auch eine nachträgliche Correctur der Abstimmung nicht zulässig ist, bei einem offensbaren Irrthume der Präsident verpflichtet sei, der wirklichen Meinung des Hauses zum Ausdruck zu verhelfen. Eine gegentheilige Entscheidung würde die Linke als Vergewaltigung betrachten.

Präsident erklärt, dass er über die Majorität gar keinen Zweifel gehabt und dass diese Ansicht auch der Vicepräsident bestätigt habe. Eine zweite Abstimmung sei ein für allemal unzulässig. (Zustimmung rechts, Unruhe links, die Linke verlässt den Saal.)

Es folgt der Bericht des Budget-Ausschusses über den zwölften Jahresbericht der Staatsschulden-Controllcommission des Reichsrathes.

Se. Excellenz Finanzminister Dr. R. v. Dunajewski hat gegen die Vorlage des Budget-Ausschusses nichts einzuwenden, sondern will nur gegen die über die Contrahierung der Schuld der Märzrente im Jahre 1881 vom Ausschusse im Berichte angeführten ziffermäßigen Aufstellungen von seinem Standpunkte aus einige Bemerkungen machen, umso mehr, als es dem in der damaligen Sitzung des Budget-Ausschusses anwesenden Regierungsvertreter unmöglich war, nach einem einmaligen Vorlesen ziffermäßiger Auseinandersetzungen die Bemerkungen der Regierung gleich entgegenzustellen. Die Finanzverwaltung hat am 28ten März 1881 die zur Anschaffung von 50 Millionen nöthigen Obligationen Märzrente zu dem Course gegeben, welcher den Durchschnitt des approximativ berechneten Wertes überschritt. Der Berichterstatter basiert aber seine Berechnungen auf Course, welche 16 Tage nach Abschluss des Uebereinkommens notierten, wobei zu erwägen ist, dass das mittlerweile erfolgte sehr rasche Steigen der Course durch das Zusammenwirken einer Reihe von Factoren hervorgerufen wurde. Das Effect hatte in nicht ganz einem Jahre eine Coursdifferenz von 12 3/4 Procent erlitten, was zu dem Schlusse berechtigt, dass die ersten Course der Notenrente nicht auf sicherer Basis ruhten. Prüft man an der Hand der Daten die Begebungscourse der österreichischen Goldrente bei den bisherigen sieben Emissionen, so zeigt sich, dass bei zwei Emissionen die Begebungscourse der Goldrente über der Parität der gemeinsamen Rente, bei der überwiegend großen Zahl der Begebungen, das ist bei fünf unter derselben stehen. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. von Plener polemisiert gegen den Finanzminister und behauptet, dass der Cours des Emissionstages und nicht jener des Abschlusses mit dem Bankconsortium für die Berechnung maßgebend sei. Bei Vergleichen der Rentabilität der Notenrente mit jener der gemeinsamen Rente könne man nur das Jahr 1881 zur Basis nehmen. Der Cours 92, zu dem die Begebung stattfand, sei sehr ungünstig; im Budgetausschusse seien die Cours-Erwartungen mit 95 bis 96 fixiert worden. Die ganze Discussion hätte erspart werden können, wenn der Weg der Ausschreibung, der freien Concurrenz betreten worden wäre.

Se. Excellenz Finanzminister R. v. Dunajewski erwidert dem Vorredner, dass das Uebereinkommen kein definitives war, wie dieser sagte, sondern unter Vorbehalt der verfassungsmässigen Genehmigung ge-

Feuilleton.

Der Aerztemangel in Krain.

Besprochen von Dr. Friedrich Reesbacher.

(Schluss.)

Das einzige Bedenken, welches gegen die geplante Organisation ins Feld geführt werden kann, ist die Frage der durch selbe allerdings etwas in den Hintergrundgedrängten Gemeinde-Autonomie und weiters die Bestimmung des § 5 des Sanitätsgesetzes vom 30. April 1870, welcher lautet: Der Landesgesetzgebung bleibt vorbehalten, zu bestimmen, auf welche Weise jede Gemeinde für sich oder in Gemeinschaft mit andern Gemeinden jene Einrichtungen zu treffen hat, welche nach Lage und Ausdehnung des Gebietes sowie nach der Zahl und Beschäftigung der Einwohner zur Handhabung der Gesundheitspolizei nothwendig sind.

Diese Gesetzesbestimmung deutet daher wohl auf die Pflege der öffentlichen Gesundheit durch einzelne Gemeinden oder mehrere Gemeinden zusammengelegt, also auch auf die Anstellung von Aerzten durch einzelne Gemeinden oder Gemeindegruppen (Districts), dagegen lässt sich jedoch einwenden, dass die Regierung den Landtagen von Mähren und Kärnten Subventionen aus Landesmitteln in zwei bereits Allerhöchst sanctionierten Gesetzen bewilligt hat, und wenn sie zugestimmt, dass das Land einen Theil der Aerztegehälter übernimmt, so wird sie zweifellos keine Bedenken erheben gegen die Uebernahme des ganzen Gehaltes durch das Land, außerdem hat ja Steiermark durch seine An-

stellung von landschaftlichen Bezirksstierärzten ohnedies schon ein Präcedens geschaffen.

Was aber das Bedenken der geschädigten Gemeinde-Autonomie betrifft, so verzichten die kleinen Gemeinden, die ihren Beitrag für ihren Bezirkswundarzt in die Bezirkskasse zahlen, ja schon jetzt in gewissem Sinne darauf, da sie wohl zahlen müssen, dass sie ihn aber auch jetzt nicht selbst anstellen, sondern dass dies die Regierung thut; dass der Arzt auch jetzt seine Bezüge nicht aus der Gemeindekasse, sondern aus jener des landesfürstlichen Steueramtes bezieht; und dass der Amtssitz des Arztes ebenfalls nicht von den Gemeinden, sondern von der Regierung bestimmt wird; dass die Gemeinden auch jetzt nicht das freie Kündigungsrecht haben, sondern dass die Kündigung von der Zustimmung der Regierung abhängig ist.

Uebrigens bildet in unserem Falle das Land eine Gemeinde der Gemeinden, und die Autonomie findet ja in der selbstgewählten Landesvertretung ohnedies ihre Wahrung.

Der Unterschied ist nur gegen die bisherige Organisation, dass der Steuerträger seine allerdings durch die Macht der Verhältnisse gesteigerte Steuer anstatt in die Bezirkskasse in die Landeskasse zahlt, und dass der Staat sein bisher geübtes Recht der Ernennung der Aerzte, der Disciplinargewalt über selbe an das Land abgibt und sich selbst nur mehr das gesetzlich gewährleistete Recht der Oberaufsicht über alle Sanitätsangelegenheiten bewahrt.

Was allenfalls an Gemeinde-Autonomie verloren gehen sollte, das wird durch die vermehrte Landes-Autonomie wieder gewonnen.

Es würde sich freilich empfehlen, würde nicht bloß der ärztliche Dienst auf dem Lande im Landes-Gesetzgebungswege geregelt, sondern auch die übrigen Factoren, z. B. der Hebammendienst, die Tobienbeschau, die Vieh- und Fleischschau, die Armen-curkosten, die Humanitätsanstalten u. s. w., aber das sind Dinge, die zwar auch der Regelung harren, die aber wirklich besser durch die einzelnen Gemeinden oder Gemeindevereinigungen in die Hand genommen werden können; um aber auch diese Fragen einer Verbesserung zuzuführen, muss erst die Bildung von Großgemeinden zur Durchführung gelangen, daher mit ihnen bis zu jenem Zeitpunkte gewartet werden muss. Die Frage des Aerztemangels und die Mittel zur Abhilfe dagegen ist eine so brennende, dass mit der Lösung derselben nicht länger gewartet werden kann. Besser wäre eine Gesamtorganisation, als eine solche Detailreform, aber das Bessere sei nie des Guten Feind.

Dem Vernehmen nach beabsichtigt die h. Landesregierung, die Frage der Abhilfe gegen den Aerztemangel selbst in die Hand zu nehmen, und wurden die vorbereitenden Schritte hiezu im Schoße der hohen Landesregierung bereits in Angriff genommen.

Der Zweck dieser Zeilen ist nur der, die Oeffentlichkeit mit diesen Verhältnissen vertraut zu machen, die Frage zur allgemeinen Discussion zu bringen, und es kann meines Erachtens auch der Regierung nur angenehm sein, wenn sie diesbezügliche Stimmen und Meinungen aus der Oeffentlichkeit dafür oder dawider zu vernehmen in die Lage gesetzt wird, ehe sie daran geht, die Grundzüge einer neuen Organisation in das starre Gewand eines Gesetzes zu kleiden.

geschlossen war, und betont, daß er seinerzeit alle sieben Emissionen citirt habe. Die Vermeidung solcher Discussionen hängt nicht von der Regierung ab, sie können in der Art erspart werden, wenn der betreffende Referent, der im Ausschusse ausgedehnte Ziffercolonnen aufstellt, diese dem Regierungsvertreter wenigstens eine Stunde früher zeigen wollte, weil man nach dem bloßen Anhören von Ziffern diesen nicht sofort entgegen treten kann. Wäre dies geschehen, so wäre gewiß schon im Ausschusse eine Aufklärung gegeben worden. (Bravo, Bravo! rechts.)

Der zwölfte Jahresbericht der Staatsschuldencontroll-Commission wird hierauf „unter Anerkennung der Gründlichkeit, Gewissenhaftigkeit und aufopfernden Hingebung dieser Commission zur genehmigenden Kenntnis genommen.

Es folgt die zweite Lesung des Gesetzes, betreffend Vorkehrungen zur unschädlichen Ableitung der Gebirgswässer.

Statt des abwesenden Referenten Abg. Dr. Exner übernimmt

Abg. Fürst Schwarzenberg die Berichterstattung.

Abg. Neumayer spricht sich gegen das Gesetz aus, da in demselben die Theorie zu viel und die praktischen Verhältnisse zu wenig berücksichtigt seien. Er beantragt Rückverweisung an den Ausschuss und theilweise Umarbeitung des Gesetzes.

Se. Excellenz Ackerbauminister Graf Falkenhayn betont, daß die bekannten Ueberschwemmungskatastrophen von 1882 die Veranlassung zur Vorbereitung und Einbringung der Vorlage waren. Die vorgeschlagenen Maßregeln seien zwar nicht streng genug, heute aber sei es zweckmäßig, mit dieser anzufangen und dabei, als sich etwas zu gering herausstellt, künftig strenger zu fassen. Die Anordnungen betreffend der Commassation und die hier vorgeschlagenen Anordnungen sind ganz verschiedene Dinge. Zweck dieses Gesetzes ist, ungeheuren Verwüstungen und Deteriorationen zu verhindern. Das ist nicht Theorie, wie es Abg. Neumayer meint, sondern für die Betroffenen ungemein praktisch. Gerade für einen Salzburger Abgeordneten ist es nicht gerechtfertigt, die Sachverständigen als Leute anzusehen, die nicht wissen, was sie thun; denn gerade die Fachleute von Salzburg haben in einer Weise gearbeitet, die ihnen alle Ehre macht und dem Lande großen Nutzen bringt. Es ist daher nicht abzusehen, warum vorausgesetzt werden soll, daß in Zukunft bei anderen Bauten Fachleute kommen sollen, die ganz Verkehrtes anordnen oder irgend welchen Theorien nachlaufen werden. Der Minister bittet, den Antrag des Abg. Neumayer abzulehnen, dessen Annahme würde das Gute, das im vorliegenden Gesetze liegt, vollständig in Frage stellen.

Der Antrag Neumayer wird abgelehnt.

In der Specialdebatte beantragt Neumayer bei einer Reihe von Paragraphen Amendements, gegen welche Se. Exc. der Ackerbauminister Graf Falkenhayn sich ausspricht und die verworfen werden, worauf das Gesetz conform dem Ausschussantrage angenommen wird.

Nächste Sitzung morgen 11 Uhr.

Inland.

(Parlamentarisches.) Die Fideicommiss-Commission des Herrenhauses hat die Berichte über die beiden Regierungsvorlagen, betreffend die Vermehrung des Johann Max Graf Herberstein'schen Fideicommisses, ferner betreffend die Einverleibung von Realitäten in das bestehende freiherrlich von Ludwigstorf'sche Realfideicommiss Guntersdorf bereits erstattet und beantragt in beiden Fällen die unveränderte Genehmigung. Außer diesen zwei Berichten gelangte seitens der Präsidialkanzlei des Herrenhauses auch der vom Abgeordnetenhaus bereits genehmigte Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des § 28 des Pressgesetzes, zur Berathung.

Zu Beginn der vorgestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses ereignete sich ein aufregender Zwischenfall. Es wurde nämlich die dritte Lesung des Meliorations-Gesetzes vorgenommen, und der Präsident constatirte, daß das Gesetz angenommen sei. Dagegen protestirte die Linke und Dr. Sturm sprach in ihrem Namen die Ansicht aus, das Gesetz sei abgelehnt worden; eventuell möge eine neue Abstimmung vorgenommen werden. Der Präsident erwiderte, er hätte einmal entschieden und sei von der Richtigkeit dieser seiner Entscheidung überzeugt; eine zweite Abstimmung sei nach der Geschäftsordnung nicht zulässig. Hierauf entfernte sich die Linke aus dem Saale, bis auf den Abg. Plener, der das Referat über den Bericht der Staatsschulden-Controllcommission abzustatten hatte. Auch die Abgeordneten Fürnberg, Schönerer, Schöffel und Birko blieben im Saale. Die übrigen Mitglieder der Linken zogen sich zu einer Clubberathung zurück. — Wie verlautet, wird einer der Vorträge, welchen der Vorstand der Linken dem Club vorlegen wird, dahin gehen, daß von der Partei jedesmal die namentliche Abstimmung beantragt werden soll.

(Im ungarischen Abgeordnetenhaus) spielte sich vorgestern eine seltsame Scene ab. Der Beginn der Sitzung war für 10 Uhr angesetzt, wegen des Requiem's für Ihre Majestät die Kaiserin Maria Anna hatte jedoch der Präsident Th. Pechy in Anbetracht der nachträglichen Gutheißung durch das Haus die Eröffnung der Sitzung für 11 Uhr anberaumt, bei Beginn derselben aber an das Haus das Ersuchen gestellt, sein Vorgehen, welches nicht als Präcedens dienen könne, zur Kenntnis zu nehmen. Mit diesem Ansinnen war jedoch der redegewaltige Alexander Esz-nady von der äußersten Linken nicht so ohne weiteres einverstanden. Er erklärte, keine Macht auf Erden sei berechtigt, einen Beschluß des Hauses ohne dessen vorgängige Einwilligung abzuändern; da aber der Präsident anerkannt habe, daß ein Versäumnis geschehen sei, so nehme er das Vorgehen desselben in der Hoffnung zur Kenntnis, daß ein solcher Mißbrauch oder — wie er sich selbst sofort berichtigte — ein solches Versäumnis nicht mehr vorkommen werde. Und nun ereignete sich Unerwartetes. Präsident Pechy barg sein Antlitz in seinen Händen, brach in Thränen aus und beschwerte sich mit von Schluchzen erstickter Stimme, daß Esz-nady ihm Mißbrauch vorgeworfen habe; diese schwere Beschuldigung schmerze ihn sehr, und trotz der lebhaften Eljen-Rufe, namentlich von Seite der Rechten, verließ er den Präsidentenstuhl. Vicepräsident B. Kemeny brachte sodann die Frage: ob das Haus das Vorgehen des Präsidenten genehmigend zur Kenntnis nimmt, zur Abstimmung, worauf sich das ganze Haus, Esz-nady inbegriffen, erhob. „B. Lloyd“ erklärt die außerordentliche Empfindlichkeit Th. Pechy's, der später unter allgemeinen Eljen-Rufen den Präsidentenstuhl wieder einnahm, damit, daß Pechy kurz vor Beginn der Sitzung die Nachricht vom Tode eines nahen Verwandten und lieben Freundes erhalten habe.

Ausland.

(Vom deutschen Reichstage) ist, wie telegraphisch gemeldet, die Verlängerung des sogenannten Socialistengesetzes auf weitere zwei Jahre auch in

dritter Lesung angenommen worden. Die Debatte, die sich dabei entspann, glich einem kurzen Nachhutsgefechte nach der Hauptschlacht. Der socialdemokratische Abgeordnete Bebel, dessen von den eigenen Parteigenossen verleugnete Schrift über die Ehe dem Minister von Puttkamer sehr wirksame Waffen gegen die socialistischen Gesellschaftsdoctrinen geliefert hatte, rächte sich dafür mit Verhöhnungen des Centrums und der freisinnigen Partei, die sich bei der zweiten Abstimmung gespalten gezeigt hatten, und mit einem Hymnus auf die Socialdemokratie, für welche der Boden durch die Proletarisierung der Massen allmählich fruchtbar geworden sei. Dem Reichskanzler entgegnete er, die socialdemokratische Partei werde denselben mit der Anerkennung des Rechtes auf Arbeit beim Worte nehmen. Wenn er damit Ernst machen wolle, so treibe er einen Keil in die Gesellschaft und brauche kein Ausnahmsgesetz mehr. Im Namen der freisinnigen Partei entgegnete Bamberger und Richter, im Namen des Centrums August Reichensperger auf die Ausfälle Bebel's. Nach der Abstimmung über die Regierungsvorlage kam es noch zu einer kurzen Debatte über die Resolutionen Windthorst's und Stöcker's, welche die Mitwirkung der Kirche zur Bekämpfung der socialistischen Propaganda empfahlen, aber die Stimmenmehrheit nicht erhielten.

(Der Friedensschluss zwischen Frankreich und China.) In Paris hat der rasche Friedensschluss mit China, mit welchem man sich noch gar nicht im offen erklärten Kriege befunden hatte, sehr überrascht. Fregattencapitän Jounier hatte im Geheimen mehrere ordentliche Vollmachten erhalten, um mit China zu unterhandeln. Die Verhandlungen führten in drei Tagen zum Ziele. Zwei der Stipulationen des Vertrages machen besonderes Aufsehen, von denen die eine dem französischen Handel die drei südchinesischen Provinzen Yün-Nan, Kuang-Si und Kuang-Tung eröffnet, während die zweite die Verpflichtung China's enthält, in kurzer Frist mit Frankreich einen Handelsvertrag abzuschließen, welcher Frankreich besondere Vortheile bewilligt. Es scheint, daß China diese Zugeständnisse machte, um der Kriegsschädigung von 125 Millionen zu entgehen, wie es denn auch geschehen ist. Im übrigen ist man mit diesem unerwartet raschen Ausgange eines weit aussehenden Unternehmens recht zufrieden. Nur einzelne Stimmen drücken die Befürchtung aus, China könnte Frankreich bloß hinhalten, und man müsse die definitive Erfüllung aller gestellten Bedingungen abwarten.

(Im englischen Unterhause) begann vorgestern die Debatte über das beantragte Mißtrauensvotum gegen die Regierung wegen ihrer ägyptischen Politik und wegen dem dem General Gordon gegenüber beobachteten Verfahren. Wäre die Summe der Entrüstung, die sich wider Mr. Gladstone und Genossen im ganzen Lande angesammelt hat, maßgebend für den Ausgang dieser Discussion, so würde dieselbe auch den Sturz des Ministeriums herbeiführen. Bei der Verfahrenheit im Torplager und der Abneigung der maßgebenden Führer, unter den gegenwärtigen mißlichen Verhältnissen in die Leitung der Geschäfte einzutreten, ist jedoch eine solche Eventualität nicht wahrscheinlich. Einer der Chefs der Opposition machte unlängst die charakteristische Aeußerung, „Gladstone habe England in den Triebband geführt und er möge nun selbst zusehen, wie er sich wiederum aus demselben herauswickle.“

(Zur Lage in Spanien.) Depeschen aus Spanien melden eine Reihe von Attentaten gegen die Eisenbahnen. Auf der Bahnlinie von Neus nach Tarragona wurden Schienen weggenommen und in

Jean Loup, der Irrsinnige von Marseille.

Roman nach Emile Richbourg

von Max von Weißenhurn.

(34. Fortsetzung.)

Die beiden Officiere schüttelten sich die Hände. „Wie heißen Sie, Herr Lieutenant?“ fragte der Capitän.

„Jacques Grandin. Und Sie, Capitän, wollen nicht auch Sie mir Ihren Namen nennen?“

Falten zeigten sich auf der Stirn des Freischärlers.

„Ich nenne mich Lagarde,“ versetzte er. „Ich weiß nicht, ob der Zufall uns während des Krieges noch einmal zusammenführt. Bewahren Sie dem Capitän Lagarde ein freundliches Andenken, der seinerseits Sie niemals vergessen wird. Wenn der Frieden wieder hergestellt ist, dann werde ich die Erinnerung an mich in Ihrem Gedächtnis wachrufen. Sollten Sie nichts von mir vernehmen, so ist dies ein Zeichen, daß ich aufgehört habe zu sein.“

Zum zweitenmale reichten die beiden Männer sich die Hände.

„Auf Wiedersehen — und guten Erfolg!“ sprachen sie wie aus einem Munde, dann trennten sie sich.

Die Franzosen hatten Orleans wieder besetzt, welches der Feind am Tage der Schlacht von Coulmiers verlassen.

Eines Morgens, nach der gewöhnlichen Inspection, nahm der Rittmeister Jacques Grandin's denselben auf die Seite und fragte ihn, ob er den „Moniteur“ des Tages schon gesehen habe.

„Nein, Herr Capitän!“

„Er enthält den Bericht Ihres Scharmützels mit den preussischen Kürassieren bei dem Meierhof von Ayrrolles und hebt Ihr Benehmen auf das lobendste hervor.“

„Wirklich, Herr Capitän?“

„Das ist nicht alles. Im heutigen Morgenblatte steht auch sonst noch etwas, wofür Sie einiges Interesse bekunden dürften.“

„Mich Interessirendes?“

„Ich sehe, daß Sie noch nichts wissen. Es freut mich, der Erste sein zu können, welcher Ihnen mittheilt, daß Sie zum Ritter der Ehrenlegion ernannt sind!“

Jacques starrte den Sprecher einen Augenblick in sprachloser Ueberraschung an.

„Ich, ich?“ stammelte er endlich ganz verwirrt.

„Ja, Sie! Glauben Sie es mir etwa nicht?“

„Ich bin so überrascht, so beglückt —“

Der Capitän zog ein Zeitungsblatt aus der Tasche und hielt es dem jungen Manne hin.

„Da lesen Sie!“

„Es ist Wahrheit!“ rief Jacques, dunkelroth vor Freude.

Er las eine lange Reihe von Namen. Unter den Decorirten befand sich in der That auch er.

„Ich überlasse Ihnen das Blatt,“ sprach der Capitän, seinem Unterlieutenant herzlich die Hand schüttelnd, indem er sich entfernte.

An demselben Tage noch ließ der Oberst den jungen Officier zu sich kommen.

„Ich bin beauftragt, Ihnen diese Auszeichnung zutheilen werden zu lassen,“ sprach er in herzlichem Tone, ihm das Kreuz der Ehrenlegion zeigend und dasselbe an seine Brust heftend.

„Herr Oberst,“ entgegnete Jacques Grandin tief bewegt, „ich muß durch irgend einen besonderen Gönner empfohlen worden sein, weil man mich einer so hohen Auszeichnung für würdig erachtet, der ich noch so wenig für das Vaterland zu leisten imstande gewesen bin, aber, Herr Oberst, ich will trachten, der Ehre würdig zu werden, welche man mir erwiesen hat.“

„Ich zweifle nicht daran, mein braver Grandin. Es wird Ihnen nicht an Gelegenheit fehlen, sich hervorzuthun. Sie haben von einem unbekannten Gönner gesprochen; es besteht in der That ein solcher, und zwar ist es der Capitän Lagarde von den Franc-tireurs. Dieser Mann, welchen ich nicht kenne, besitzt eine hervorragende Bedeutung. Unser General erweist ihm viele Freundschaft, seine Rathschläge werden stets befolgt. Man wollte ihn decoriren; er hat es nicht angenommen, doch das Ehrenzeichen, welches man ihm bot, er hat es für Sie beansprucht, und man will ihn fahren gern seinem Wunsche!“

Jacques empfahl sich bei dem Obersten.

Catalonien bei der Station Villanueva y Geltru zwei Individuen verhaftet, welche 36 Dynamitpatronen trugen. Andererseits berichtet ein Telegramm aus Madrid, daß unter den Rädern des Wagens, in dem sich Senor Canovas del Castillo befand, eine Revolverpatrone explodiert sei, aber man legt diesem Vorfall keinen ernstlichen Charakter bei.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Brünner Zeitung“ meldet, den durch eine Feuersbrunst verunglückten acht Insassen der Gemeinde Tschetsch zur Vinderung ihrer Nothlage eine Unterstützung von 120 fl. zu spenden geruht.

— (Eine unangenehme Enttäuschung.) In Turin findet bekanntlich jetzt eine nationale Ausstellung statt. In der vergangenen Woche nun erhielten 40 bis 50 Aussteller per Post eine Einladung zur königlichen Hofafel für den nächstfolgenden Abend. Zur festgesetzten Stunde fuhr nun richtig am nächsten Abend eine lange Reihe von Fiakern vor dem königlichen Palaste vor, denen die geladenen Aussteller, alle selbstverständlich im Salonzuge, gravitätisch entstiegen. Wie groß war jedoch deren Ueberraschung, als sie hier erfuhren, daß die an sie ergangenen Einladungsschreiben alle gefälscht seien und wahrscheinlich von irgend einem Spassvogel verschickt wurden. Voll Scham und Aerger und vielleicht theilweise auch voll — Hunger bestiegen die Gefoppten schnell wieder ihre Fiaker und kehrten zu ihrem prosaischen bürgerlichen Tische heim.

— (Das Tabakrauchen.) Ueber alle jene, welche aus bloßer Gewohnheit, ohne jegliches Gefühl und Verständnis, ununterbrochen rauchen, sagt Hieronymus Vorm treffend: „Witten in der wichtigsten Arbeit, auf Geschäften und selbst auf Spaziergängen, kurz in Unruhe und Bewegung raucht nur derjenige, welcher nicht zu rauchen versteht.“ Als ein im Orient am höchsten ausgebildeter Lebensgenuss bedingt das Rauchen nach seinem Muster, wenn auch nicht gänzliche Einsamkeit, so doch absolute Ruhe, denn die Nerven, auf welche das fortwährende Rauchen zunächst, und zwar in ganz eigenthümlicher und geheimnisvoller Weise wirkt, erregen eine Seelenthätigkeit, welche sogleich spurlos verschwindet, wenn die Gedanken dem Zwange einer bestimmten Thätigkeit unterliegen oder äußere Unruhe die Beschaulichkeit nicht aufkommen läßt. Der Orientale läßt den europäischen Raucher aus, und zwar aus zwei gleich wichtigen Gründen, die man bisher gar nicht zu beachten schien und deren hier nur kurz Erwähnung geschehen kann. Zunächst ist dem Orientalen die Vorliebe für die, bei uns eine so große Rolle spielende importierte Cigarre nicht erklärlich, weil in den asiatischen Provinzen der Türkei einige, freilich seltene und kostbare, aber den schon fabelhaften Preis der importierten Gattungen nicht übersteigende Tabaksorten wachsen, deren sich langsam verzehrendes Kraut den bisher höchsten Wonnehimmel des Rauchers erschließt. Sodann läßt der Orientale über den großen Wert, den wir der Fortentwicklung und Ausbildung des Farbentones des Meerschaaumes beimessen. Denn der Gewohnheitsraucher will das Instrument seines Lasters zwischen den Zähnen halten können, während seine Hände anders beschäftigt sind, wozu eben das gewöhnliche Holzrohr das tauglichste Mittel ist. Er bedenkt sich auch nicht, das längst zerbrochene und von unangenehmen Miasmen durchsättigte Holz immer wieder in den Mund zu nehmen, wenn nur daran der hängende Meerschaaumkopf sich zusehends bräunt, gleichviel, ob auch dieser dabei Dünste eingefogen

hat, welche ihn für jeden Verständigen weit eher zum Wegwerfen als zu so zärtlicher Pflege qualifizieren.

— (Sieben Tage lebendig begraben.) Im Dorfe Dawydowo des Kreises Romanow-Borissogorski, im russischen Gouvernement Jaroslaw, waren, wie die „Sovr. Iwest.“ berichten, die Bauern jüngst mit der Reinigung eines Brunnens beschäftigt. Als sie den Brunnenkasten entfernt hatten, bemerkten sie, daß die Erde der Brunnenwände in die Tiefe stürzte. Um dem abzuweichen, ließ man Balken in den Brunnen, um die Wände zu stützen; hierbei verlor einer der Bauern das Gleichgewicht und stürzte in die Tiefe. Das ganze Dorf lief nun zusammen und brach in Heulen und Wehklagen aus, doch niemand dachte an die Rettung des Bauern. Man benachrichtigte schließlich den Stanowoi, der am fünften Tage erschien und sodann den Dorfgeistlichen anwies, für den „Unlängstverstorbenen“ eine Seelenmesse zu celebrieren. Inzwischen waren die Gerüchte von dem Vorfall zu Ohren des Gutsbesizers gekommen, der am siebenten Tage nach dem Unfalle die Ausgrabung des Verschütteten vornehmen ließ, und zwar mit bestem Erfolge. Nachdem man ungefähr eine Arschin Erde in der Brunnen-tiefe abgetragen hatte, vernahmen die Arbeiter plötzlich die kaum vernehmbaren Rufe des Lebendigbegrabenen: „Brüder, rettet mich!“ Die Bauern erschrocken und glaubten zuerst die Stimme eines Gespenstes zu hören. Die weiteren Nachgrabungen aber förderten den Unglücklichen glücklich ans Tageslicht. Er war nur dank dem Umstande, daß zwei Bretter schräg über ihn zu liegen gekommen waren, mit dem Leben davongekommen.

— (Eine treffende Replik.) Paul Bindau erzählte diesertage einigen Freunden folgendes ergötzliche Erlebnis: „Kürzlich bekomme ich ein zart duftendes Briefchen unter rosa Couvert, darauf steht: „Werthe Herr! Ich werde in kurzem meine Gedichte herausgeben. Vorerst möchte ich aber Ihr schätzbares Urtheil über eine neue Art Sinngedichte kennen lernen, die ich selbst erfunden habe und welche ich meiner Sammlung einverleiben möchte, falls Ihnen diese Gattung Poesie gefällt. Hier ein Probchen:“

Des Lebens kurze Frist —
Ich bin, du bist, er ist,
In kurzer Zeit verrinnt —
Wir sind, ihr seid, sie sind.

Ihrer werthen Antwort mit Spannung entgegensehend, zeichnet in aufrichtiger Verehrung Helene v. S.“

Rasch entschlossen besteige ich den Pegasus und schreibe der Dame zurück:

„Sie haben da wirklich eine großartige Neuerung in die Poesie hineingebracht, und ich beglückwünsche Sie zu Ihrer originellen Erfindung. Gleichzeitig überfende ich Ihnen einen ersten schwachen Versuch in Ihrem ureigenen Genre:“

Das Mädel wird 'mal Braut —
Ich haue, du haust, er haut,
Aus Bräuten werden Frauen —
Wir hauen, ihr hauet, sie hauen.

Ihr ergebenster Bindau.“

— (Die „heilige Jungfrau“ von Stranzendorf.) Im ganzen Oberhollabrunner Bezirke macht folgender Vorfall Aufsehen. Die Eheleute Leopold und Barbara Prehl in Stranzendorf theilten ihren Nachbarn mit, daß ihre zwölfjährige Tochter Anna seit Mitte Jänner an einer eigenthümlichen Krankheit darniederliege, an heftigen Krampfanfällen leide, während welcher sie unter Zuckungen der Hände und Füße und unter Augenverdrehen Neben religiösen Inhalts halte. Dies war im Orte und der Umgebung bekannt geworden und die Leute pilgerten theils aus Neugierde, theils aus Aberglauben zum Krankenbette des Mädchens; an 200 Personen fanden sich an manchen Tagen in der Wohnung

der Prehl ein, welche die kranke Anna reich besuchten. Wenn eine genügende Anzahl Neugieriger um das Bett der „heiligen Jungfrau“ (wie das Mädchen im Volksmunde auch genannt wurde) versammelt war, leitete die Mutter derselben die Krampfanfälle in der Weise ein, daß sie das Gesicht ihres Kindes mit Weichwasser besprengte, worauf Anna Prehl nach einiger Zeit anfieng, mit Händen und Füßen zu zucken, die Augen zu verdrehen und zu „predigen“. Die Eheleute Prehl hatten in der angeblichen „heiligen Krankheit“ ihrer Tochter eine ergiebige Einnahmequelle. Die Gendarmerie machte dem Treiben aber ein Ende, indem sie die Anzeige an die Bezirkshauptmannschaft erstattete. Diese verfügte die Ueberführung der „heiligen Jungfrau“ von Stranzendorf in das Krankenhaus, um deren „heilige Krankheit“ controlieren zu können. Dem Primararzte Dr. Felix Ritter v. Winiwarter, vor dem die kleine Schwindlerin im Beisein ihrer Mutter ungeniert ihre „Phropheten“-Rolle spielte, gelang es, den Zustand als Simulation nachzuweisen. Infolge dessen hat die Staatsanwaltschaft die strafgerichtlichen Erhebungen eingeleitet.

— (Banknoten zum Trocknen auf der Wiefe.) gehören wohl zu den allerfeinsten Curiositäten. Ein solches Curiosum war aber vor einiger Zeit in Pennsylvania zu sehen. In der Nachbarschaft von Petrolia wohnt nämlich ein alter Farmer Namens Isaaq Steele mit seiner Frau und Tochter. Vor einigen Jahren erwarb er aus Delquellen, welche auf seinem Eigenthum entdeckt wurden, 80 000 bis 100 000 Dollars. Da er kein Vertrauen zu den Banken hatte, verstaubte er sein Geld an verschiedenen Plätzen und im Hause. Als er eines Tages seine Schätze inspicierte, fand er, daß die Banknoten feucht geworden waren. Er breitete dieselben darauf zum Trocknen auf seinem Felde aus. Das sonderbare Verfahren des Alten wurde in der Nachbarschaft bald ruckbar, und es strömten aus allen Richtungen Leute herbei, um sich das sonderbare Schauspiel anzusehen. Nachdem die Banknoten zwei Tage lang unter Bewachung des alten Steele, seiner Frau, Tochter und eines Knechtes getrocknet worden waren, packte der Alte seinen Reichtum wieder ein und versteckte ihn. Seitdem war es aber mit seiner Ruhe vorbei. Zu drei verschiedenen malen drangen maskierte Räuber in sein Haus. Wie es jetzt heißt, soll Steele sich endlich entschlossen haben, sein Geld einer Bank anzuvertrauen.

— (Kinder-Ehen in Indien.) Unter den vielen Ursachen, welche die Entwicklung der Indier verhindern, stehen die frühzeitig abgeschlossenen Ehen wohl in erster Linie. Bevor noch junge Männer, ja Knaben, sich gehörig ausgebildet haben, um ein Geschäft mit Erfolg betreiben zu können, werden sie an junge Mädchen, fast im Kindesalter, verheiratet, und es erwächst ihnen somit die Pflicht, für die Bedürfnisse einer Lebensgenossin und ihrer Kinder zu sorgen, ehe sie noch die Mittel haben, sich selbst eine sichere Lebensstellung zu verschaffen. Unter diesen Umständen hat ein Hindu, Nebenda Nath Mitra, welcher gegenwärtig in London weilt, den Vorschlag gemacht, die anglo-indische Regierung solle ein Gesetz erlassen, um die Ehen unter einem bestimmten Alter zu verbieten. Wegen diese aus vielen Gründen berechnete Anforderung wird jedoch geltend gemacht, daß die englische Regierung sich verpflichtet habe, die religiösen Vorurtheile der Hindus zu schonen, und zu diesen gehören Kinder-Ehen.

— (Der neueste Palauer.) Wie kann man seiner eigenen Cigarre begegnen? — Wenn man ins Haus tritt und sie geht aus. (Au!!)

Locales.

— (Requiem.) Gestern, 10 Uhr vormittags, fand in der Domkirche in Erinnerung an verstorbenen Ihre Majestät die Kaiserin Maria Anna ein solenner Trauergottesdienst statt. Die Domkirche war aus diesem Anlasse in Trauer gehüllt; es wurde ein großes Castrum doloris aufgestellt und mit entsprechenden Emblemen verziert. Den Trauergottesdienst celebrierte unter großer Assistentz der hochwürdige Herr Dompropst Josef Supan. Der Trauerfeier wohnten bei: Herr Landespräsident Freiherr von Winkler, Herr Hofrath Graf Chorinsky, viele k. k. Beamte der Landesregierung, der Finanzdirection und Finanzprocuratur, der k. k. Bezirks-hauptmannschaft und der k. k. Post; ferner Herr Oberlandesgerichtsrath Kaprez mit vielen Herren Landesgerichtsräthen, Herr Oberlandesgerichtsrath und Staatsanwalt Persche mit vielen Beamten der Staatsanwaltschaft, Se. Excellenz Herr Baron Rheinländer, die Herren Oberste Fuz und Ludwig sowie viele Herren Officiere, der Großcomthur des Deutschen Ritterordens Herr Oberst Baron Lazzarini, viele k. k. Rämmerer, Herr kais. Rath und Landesschußmitglied Murzik, Herr Bürgermeister Grasselli mit vielen Gemeinderäthen, Herr Handels- und Gewerbekammer-Präsident Kusar, Herr Magistratsrath Perona, die Herren Professoren, Lehrer, eine Deputation des Veteranen-Vereines sowie viele andere andächtige Gläubige. Nicht unerwähnt dürfen wir es lassen, daß auch viele Damen an dem Trauergottesdienste theilgenommen haben. Wir vermisten darunter die Gemahlin des Herrn Landespräsidenten; wie wir erfahren haben, fühlt sich Baronin Winkler seit acht Tagen unwohl und hütet das Zimmer.

„Wer mag dieser seltsame Mann sein, welcher so rasch Freundschaft für mich empfunden, der sich zu meinem Beschützer aufgeworfen und mir so lebhaft Sympathie einflößt? Er verbirgt seinen wahren Namen, weshalb? Worin mag das Geheimnis bestehen?“

Jacques gedachte plötzlich, ohne sich irgend welche Rechenschaft geben zu können, wie er dazu komme, des alten Bettlers von Blaincourt.

„Sonderbar!“ murmelte er dann. „Eine innere Stimme sagt mir, daß der Capitän Lagarde, der unbedingt weit mehr ist, als wie er vorgibt, großen Einfluß auf meine Zukunft haben wird. Ich muß ihn wiedersehen, ich muß nach ihm forschen, bis ich ihn wiedergefunden haben werde!“

Jacques verwendete den ganzen folgenden Morgen darauf, um Erkundigungen einzuziehen, aber nirgends konnte man ihm irgend eine Auskunft geben.

Niederbegehrte wollte er eben nach seinem Lager zurückkehren, als er sich plötzlich, um eine Ecke biegend, einem Officier der Francitireurs gegenüber sah, dessen Antlitz ihm nicht fremd war.

„Pardon,“ sprach er, ihn anredend, „täusche ich mich oder sind wir uns schon begegnet?“

„Ja,“ rief der andere, „ich erkenne Sie, Herr Kamerad. Sie sind der Officier von dem Meierhof bei Myrolles?“

„So gehören Sie der Compagnie des Capitäns Lagarde an?“

„Ja!“

„Wo befindet er sich im gegenwärtigen Augenblick?“

„Wünschen Sie ihn zu sehen?“

„Ja!“

„Nichts leichter als das. Ich habe ihn soeben verlassen!“

„Wo ist er?“

„In unserer nächsten Nähe. Kommen Sie, Herr Kamerad, ich geleite Sie nach seinem Hause!“

Benige Minuten später stieg Jacques Grandin in das erste Stockwerk des ihm bezeichneten Hauses empor und pochte an die Thür.

„Herein!“ rief eine Stimme, welche er sofort erkannte.

Die Thür gleng auf und er sah den Capitän Lagarde an einem mit Papieren überdeckten Tisch sitzen und emsig schreiben.

Jacques Grandin erkennend, sprang er hastig auf. Lebhaft Freude sprach aus seinen Zügen.

„Capitän!“ rief Jacques Grandin, mit ausgestreckten Händen auf ihn zuellend. Der Capitän erfaßte dieselben und schüttelte sie herzlich. „Capitän, ich weiß, was Sie für mich gethan haben,“ sprach Jacques tief bewegt, „und ich komme, um Ihnen dafür zu danken.“

„Was ich für Sie gethan habe?“ wiederholte Monsieur Lagarde erstaunt.

„O, Capitän, ich weiß alles!“

(Fortsetzung folgt.)

— (Gemeinderathssitzung.) Bei der vorgestern abgehaltenen Gemeinderathssitzung haben sich die Sectionen sofort nach den Wahlen in nachstehender Weise constituirt: 1.) Magistratssection: Obmann Herr Bürgermeister Peter Grasselli; 2.) Personal- und Rechtssection: Obmann Herr Dr. Valentin Barnik, Obmann-Stellvertreter Herr Dr. Franz Papez; 3.) Finanzsection: Obmann Herr Baso Petricic, Obmann-Stellvertreter Herr Alois Bahr; 4.) Bauaction: Obmann Herr Franz Juzek, Obmann-Stellvertreter Herr Johann Murnik; 5.) Armensection: Obmann Herr Bürgermeister Peter Grasselli; 6.) Polizei-section: Obmann Herr Dr. Karl Ritter v. Bleiweis, Obmann-Stellvertreter Herr Dr. Josef Derz; 7.) Schul-section: Obmann Herr Dr. Josef Derz, Obmann-Stellvertreter Herr Johann Bogala; 8.) Stadtverschönerungssection: Obmann Herr Joh. Fribar, Obmann-Stellvertreter Herr Dr. Franz Papez. —

— (Die Generalversammlung der Actionäre der krainischen Baugesellschaft) fand am 12. d. M. unter dem Vorsitz des Verwaltungsraths, Präsidenten Herrn Dr. Ludwig Ritter v. Gutmannsthal-Beubenutti und im Beisein von 21 Actionären statt. Aus dem vorgelesenen Geschäftsberichte und der Bilanz wurde der erfreuliche Stand des Unternehmens entnommen, welches im vergangenen Geschäftsjahre ein Reinertragnis von 14347 fl. 28 kr. abwarf, bezüglich dessen die Versammlung beschloß, daß an die Actionäre am 1. Juli 4 Procent, gleich 10000 fl., vertheilt, von dem verbleibenden Reste aber 217 fl. 36 kr. dem Reservefonde und 4129 fl. 92 kr. dem Conto des laufenden Jahres zugeschrieben werden sollen. Sodann wurden in den Verwaltungsrath wiedergewählt, beziehungsweise neu gewählt die Herren: Johann Koller, Ferdinand Mahr, W. Völkel, Johann Baumgartner und C. Leskovic, und in den Revisionsausschuß die Herren: Ottomar Bamberg, J. Benari, Ferdinand Schmitt, und als Ersatzmänner die Herren: Ferdinand Bilina und M. Kastner. Nach den üblichen Dankesbetreibungen wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

— (Plakymusik.) Heute nachmittags findet bei Tivoli die erste Plakymusik mit nachfolgendem Programm statt: 1.) Marsch; 2.) Symphonie aus der Oper „Emma d'Antonia“ von Mercadante; 3.) „Bagunen“, Walzer aus der Operette „Eine Nacht in Venedig“, von Johann Strauß; 4.) Arie aus der Oper „Don Sebastian“ von Donizetti; 5.) Quadrille aus der Operette „Der Bettelstudent“ von Eduard Strauß; 6.) „Die lustige Regelpartie“, Polka schnell, von Tischer.

— (Die drei Eismänner.) Ein schwerer Stein ist unseren Garten- und Feldbesitzern vom Herzen gefallen: die drei berühmten Eismänner, — Pancratius, Servatius und Bonifacius, welche auf den 12ten, 13. und 14. d. M. gefallen — sind ins Land gegangen, ohne die Befürchtungen, die an ihr Kommen, meistens mit Recht, geknüpft werden, auch nur im mindesten zu rechtfertigen. Solch' musterhaftes Wohlverhalten verdient wahrlich allgemeine Anerkennung. Solche Eismänner kann man sich gefallen lassen, die statt mit Reif und Frost mit etlichen 26 Grad Wärme debutieren, so daß man selbst im Schatten des Rosenbaches ein veritables Schwitzbad mitmachen muß und eifrigst jedes Bispelchen Schatten auf der Straße aufsucht. Die drei Herren haben zwar schon viel gesündigt, trotzdem sie als Heilige im Kalender stehen — aber um der heurigen herrlichen Maienstage willen sei ihnen verziehen. Vielleicht bewirkt das ihnen gespendete Lob, daß sie auch in der Zukunft ein Einsehen haben und zur Erkenntnis gelangen, wie höchst unanständig es ist, mitten in Nachtigallensang und Blüthenschnee hinein mit rauher Frosthaut zu greifen und den Leuten nicht nur die Freude zu verderben, sondern ihnen auch materiellen Schaden zuzufügen.

— (Römische Gräber bei Gurkfeld.) Im März d. J. wurde neben dem an die Landstraß-Gurkfelder Bezirksstraße mündenden Gemeindegeweg auf einem Acker ein römisches Grab bloßgelegt, in welchem, wie in früheren Fällen, sich gut erhaltene Urnen, Glasgefäße, Fibula und Armringe fanden. Vor wenigen Tagen entdeckte der Insasse Pečnik, der sich vielfach mit Nachgrabungen beschäftigt und dabei eine seltene Geschicklichkeit bekundet, zehn Meter von jenem Grabe entfernt ein zweites, größeres, ganz ausgemauertes römisches Grab. Die Wölbung war im Laufe der Jahrhunderte eingesenken. Nach Entfernung des Schuttes zeigten sich an den sorgfältig verputzten und geglätteten Wänden Fresken, deren Frische und Farbenlebensigkeit das mehr als anderthalbtausendjährige Alter der Arbeit nicht verräth. Die Wände sind mit farbigen Streifen eingestrichen. Auf der Wand gegen Norden ist ein Stiergespann an einem durch einen aufrechtstehenden Mann gelenkten Wagen abgebildet. Jene nach Süden trägt das Bild eines von drei Rossen gezogenen Gefährtes sammt dem Wagenlenker. Auf der nach Osten gelegenen Seite ist ein Bechergelag dargestellt, an dem sich sechs Männer betheiligen. Bier von den Figuren sind ganz gut erhalten. Außerdem ist die gemalte Ornamentierung der Mischen und Ecken bemerkenswert, und dürfte der Fund überhaupt einer der interessantesten sein, die in Krain gemacht worden sind. Der Landtagsabgeordnete

Ritter von Schneid, welcher auf einem benachbarten Schlosse verweilt, ließ sofort ein Dach über dem römischen Grabe herstellen und dasselbe auch noch durch eine Umzäunung vor Beschädigungen bewahren. Seiner Anregung zufolge ist in Unterfrain ein „Rebiodunum-Berein“ im Entstehen, dessen Aufgabe sein wird, die Ausgrabungen auf dieser historisch wichtigen Stätte in ein System zu bringen und die Verschleppung oder Zerstörung der ausgegrabenen Culturdenkmale und Fundobjecte zu verhindern.

— (Der Erste allgemeine Beamtenverein der österreichisch-ungarischen Monarchie), welcher soeben den Rechenschaftsbericht über die Gebarung und die Geschäftsergebnisse im Jahre 1883 versendet, hat auch in diesem Jahre wesentliche Fortschritte in den verschiedenen Zweigen seiner Wirksamkeit zu verzeichnen, wie dies aus folgenden Ziffern erhellt: Die Mitgliederzahl erhöhte sich um 3522; seit Beginn des Vereins haben 74421 Beamte die Mitgliedschaft erworben. Was die humanitäre Wirksamkeit dieses Vereins im Jahre 1883 betrifft, so wurden 462 hilfsbedürftigen Mitgliedern aus den Zinsen des allgemeinen Fonds Unterstüßungen im Betrage von 6380 fl. gewährt, während die Zinsen des Unterrichtsfonds, welcher sich Ende 1883 auf 56285 fl. belief, als Lehrmittelbeiträge zur Vertheilung gelangten, wodurch 105 mittellosen Beamtenkindern ein Geldbetrag per 2739 fl. zugeflossen ist. Weiters wurden an 35 mittellose kranke Vereinsmitglieder Curstipendien in Beträgen von 50 bis 150 fl. verliehen, wozu ein Betrag von 2890 fl. erfordert wurde. Im Lebensversicherungsgeschäfte zeigt sich eine stetige Zunahme. Durch den neuen Abschluß von 4864 Versicherungen über 4658000 fl. Capital und 47000 fl. Rente erhöhte sich der Versicherungsstand mit Ende 1883 auf 41667 Versicherungsverträge über 39934000 fl. Capital und 150000 fl. Jahresrente, und zwar beträgt der reine Zuwachs 2498 Verträge per 2602000 fl. Capital und 28900 fl. Rente. Der Procentsatz der Ausscheidungen von Versicherungen erhielt sich mit 4,79 Procent des schließlichen Versicherungsstandes auf dem gleichen niedrigen Niveau des Jahres 1882.

Die Prämieinnahme hat um 78850 fl. zugenommen und betrug im Jahre 1883 1264249 fl. Die von den Eincaffierungsorganen mit Jahreschluß noch nicht verrechneten Prämien betragen bloß 3,1% der Gesamt-Prämieinnahme, was als ein sprechender Beweis für die besondere Sorgfalt, welche dem Prämienincasso zugewendet wird, und für die Vertrauenswürdigkeit der Vereinsorgane angesehen werden darf. Die Zinseneinnahme belief sich auf 276571 fl., welcher Betrag einer Verzinsung von 5,34% entspricht. Die Prämienreserve erhöhte sich gegen das Jahr 1882 um 596379 fl., d. i. um 48% der Prämieinnahme, auf 5584883 fl. Außer dieser Reserve stehen dem Vereine Ende 1883 Superreserven im Betrage von rund 420000 fl. zur Verfügung. Im Jahre 1883 wurden 587896 fl. Versicherungen fällig, seit Beginn des Vereines 4312550 fl.

In den letzten 4 Jahren wurde in 44 Selbstmordfällen, bei welchen die Versicherung mehr als 5 Jahre in Kraft war, die volle Versicherungssumme ausbezahlt. Die Auszahlungen für eingetretene Sterbefälle waren um 56836 fl. geringer als jene Summe, welche nach der Wahrscheinlichkeitsrechnung zu erwarten gewesen ist. Das Vermögen der Lebensversicherungs-Abtheilung, durchwegs in Gemäßheit des Affecuranzregulativs in sicheren Werten angelegt, betrug Ende 1883 rund 5942000 fl. Hierin ist inbegriffen der nach Dotierung der Capitalreserve mit 60000 fl. noch restierende Gebarungssüberschuß aus dem Lebensversicherungsgeschäfte mit 22659 fl., über dessen Verwendung die am 17. Mai 1884 tagende neunzehnte ordentliche Generalversammlung Beschluß fassen wird.

Die Spar- und Vorschuß-Consortien des Beamtenvereins, deren Ende des Vorjahres 73 mit 26260 Consorten bestanden, verfügten über 5162645 fl. eigene Antheilseinklagen, 510616 fl. nichthaftungspflichtige Spareinklagen, 486855 fl. aufgenommene Darlehen und Reservefonde per 269285 fl. Ende 1883 waren bei den Theilhabern ausständig 6354930 Vorschüsse, während seit Beginn der Thätigkeit der Consortien 35572556 fl. an Vorschüssen gewährt wurden. Der durchschnittliche Zinsfuß für die ertheilten Vorschüsse betrug im verflossenen Jahre 8 Procent und zeigt gegenüber jenem pro 1882 eine Abnahme von 0,3 Procent. Näheres ist aus dem Rechenschaftsberichte selbst zu entnehmen, welcher von der Centralleitung des Vereins in Wien über Verlangen jedermann gratis ausgefolgt und zugesendet wird.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung. Wien, 14. Mai. (Abgeordnetenhaus.) Um 11 Uhr 52 Minuten eröffnet der Präsident in Abwesenheit der Linken die Sitzung mit folgender Ansprache: Ich muß auf den gestrigen Zwischenfall zurückkommen; stets legte ich das größte Gewicht darauf, mit dem ganzen Hause in bestem Einvernehmen zu stehen. (Beifall.) Ich muß auch dankbar aussprechen, daß Abg. Dr. Sturm meine Enunciation auf einen unabsichtlichen Irrthum zurückführte; dennoch fügte er hinzu, es solle die wahre Meinung des Hauses durch eine

neuerliche Abstimmung zum Ausdruck gebracht werden. Eine Correctur der einmal geschehenen Abstimmung ist unzulässig. Ich habe nicht das Recht, eine zweite Abstimmung vornehmen zu lassen, denn es wäre zweifelhaft, welche Abstimmung richtiger sei. Wenn der Präsident die aufrichtige Ueberzeugung ausspricht, muß es dabei bleiben; meine Vorgänger wiesen in ähnlichen Fällen jede neuerliche Abstimmung zurück. Ich glaube, ich war im Rechte; nichtsdestoweniger bedauere ich, daß ein so großer und geachteter Theil des Hauses fehlt. Ich werde daher künftighin bei jeder Abstimmung, abgesehen von den namentlichen Abstimmungen, die Frage stellen, ob jemand zur Abstimmung das Wort verlangt. Ich bitte dieses Vorkommnis authentisch ins Protokoll zu verzeichnen und das von mir vorgeschlagene Vorgehen als Beschluß des Hauses zu betrachten. (Beifall.) Das Haus schreitet zur Tagesordnung. Die Linke ist nicht erschienen.

Wien, 14. Mai. Der „Presse“ zufolge erscheint die Linke morgen wieder im Abgeordnetenhaus und wird eine Erklärung abgeben. Die Clubleitung theilt den Blättern mit, daß der Club über den bekannten Zwischenfall eingehend debattierte. Dabei wurde vom Vorstand constatirt, daß die Meldung, die heutige Erklärung des Präsidenten Smolka sei von diesem und dem Vorstande der Linken vereinbart, unrichtig sei; der Präsident gab die Erklärung aus eigener Initiative ab, er lud die Vorstandsmitglieder auch selbst ein, sich zu ihm zu begeben. Der Club einigte sich in sehr großer Majorität auf ein einheitliches Vorgehen in der morgigen Sitzung, und die dissentierenden Mitglieder erklärten, unter Berücksichtigung des gemeinsamen Partei-Interesses sich der Majorität zu fügen.

Budapest, 14. Mai. Das Ehrengericht in Angelegenheit Dobrzanffy's fällte den Beschluß, daß die Haltung Dobrzanffy's gegenüber der von Ugron in der Sitzung am 9. d. M. wider ihn erhobenen Anklage mit pflichtgemäßer Freimüthigkeit und Anständigkeit unvereinbar sei.

Berlin, 14. Mai. Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Der König richtete einen Erlass an das Ministerium, in welchem die wiederholten Beschlüsse des Abgeordnetenhauses, durch welche die Staatsregierung aufgefordert wird, Beamte wegen Ueberschreitung ihrer Befugnisse bei den Wahlen zur Verantwortung zu ziehen, als Eingriffe in die verfassungsmäßigen Befugnisse des Königs, dem die vollziehende Gewalt zustehe, bezeichnet werden und welcher die Erwartung ausspricht, das Ministerium werde die durch die Verfassung vorgezeichnete Grenze zwischen der gesetzgebenden und vollziehenden Gewalt geltend machen und wahren.

London, 14. Mai. Das Unterhaus verwarf Beach's Labellvotum mit 303 gegen 275 Stimmen. Die Par-nelliten stimmten gegen die Regierung.

London, 14. Mai. Das Unterhaus verwarf mit 222 gegen 84 Stimmen die von der Regierung bekämpfte Vorlage über den Bau eines Canaltunnels.

Dublin, 14. Mai. Gestern wurde ein gewisser Maczinn verhaftet, als er mit einem mit zwei Pfund Pulver gefüllten Behälter das Hauptthor des Dubliner Schlosses betrat. Der Behälter war mit einem Zünder versehen. Der Verhaftete wurde heute zu dreimonatlichem Gefängnisse verurtheilt.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 14. Mai. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 10 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroh und 24 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Wrtt.	Wrtt.		Wrtt.	Wrtt.
	fl. kr.	fl. kr.		fl. kr.	fl. kr.
Weizen pr. Festsoll.	7 96	8 37	Butter pr. Kilo	—	85
Korn	5 53	6 40	Eier pr. Stück	—	2
Gerste	4 87	5 17	Milch pr. Liter	—	8
Hafer	3 25	3 18	Rindfleisch pr. Kilo	—	64
Halbfrucht	—	6 53	Kalbsteisch	—	64
Heiden	5 20	5 57	Schweinefleisch	—	74
Hirse	5 69	5 58	Schöpfenfleisch	—	40
Kukuruz	5 20	5 50	Hähnchen pr. Stück	—	42
Erbsen 100 Kilo	2 40	—	Tauben	—	17
Finsen pr. Festsoll.	9	—	Heu 100 Kilo	—	2 5
Erbsen	9	—	Stroh	—	1 87
Fisolen	10	—	Holz, hartes, pr.	—	—
Rindschmalz Kilo	—	96	— weiches, pr.	—	—
Schweineschmalz	—	86	— Klasten	—	7
Speck, frisch	—	64	Wein, roth, 100 Lit.	—	24
— geräuchert	—	74	— weißer	—	20

Verstorbene.

Den 13. Mai. Josefa Bukotic, Chirurgenwitwe, 70 J., Rosengasse Nr. 9, Brustwassersucht.
Den 14. Mai. Julie Bedenig, Landesgerichtsraths-Tochter, 18 J., Spitalgasse Nr. 7, Lungenwindstucht.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
14. 7 U. Mg.	737,04	+14,2	D. schwach	heiter	0,00
2 „ „	735,26	+26,6	SW. schwach	heiter	—
9 „ „	734,70	+17,6	SW. schwach	halbheiter	—

Tagsüber heiter, nachmittags etwas windig, abends theilweise bewölkt, Wetterleuchten in NW. Das Tagesmittel der Wärme +19,4°, um 5,6° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Course an der Wiener Börse vom 14. Mai 1884.

(Nach dem officiellen Coursblatte.)

Staats-Anlehen.		Gold	Ware	5% Temeschwar-Panater		Gold	Ware	Staatsbahn 1. Emission		Gold	Ware	Actien von Transport-Unternehmungen		Gold	Ware	Eisenbahn 200 fl. Silber		Gold	Ware
Notenrente		86.70	86.86	5% ungarische		101.50	101.60	Eisenbahn 200 fl. Silber		144.60	144.70	Eisenbahn 200 fl. Silber		144.60	144.70	Eisenbahn 200 fl. Silber		144.60	144.70
1854er 4% Staatsanleihe		250 fl.	124.50	Andere öffentl. Anlehen.		101.50	101.60	Eisenbahn 200 fl. Silber		144.60	144.70	Eisenbahn 200 fl. Silber		144.60	144.70	Eisenbahn 200 fl. Silber		144.60	144.70
1860er 4% ganze 500		136.70	137.00	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.		116.75	116.86	Eisenbahn 200 fl. Silber		144.60	144.70	Eisenbahn 200 fl. Silber		144.60	144.70	Eisenbahn 200 fl. Silber		144.60	144.70
1860er 4% Pfandst. 100		144.70	144.70	Donau-Reg.-Lose 1878, steuerfrei		104.00	104.76	Eisenbahn 200 fl. Silber		144.60	144.70	Eisenbahn 200 fl. Silber		144.60	144.70	Eisenbahn 200 fl. Silber		144.60	144.70
1864er Staatsanleihe		100	173.76	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien		102.00	103.00	Eisenbahn 200 fl. Silber		144.60	144.70	Eisenbahn 200 fl. Silber		144.60	144.70	Eisenbahn 200 fl. Silber		144.60	144.70
1864er		50	175.60	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien (Silber oder Gold)		102.00	103.00	Eisenbahn 200 fl. Silber		144.60	144.70	Eisenbahn 200 fl. Silber		144.60	144.70	Eisenbahn 200 fl. Silber		144.60	144.70
Como-Rentenchein		per St.	37.00	Prämien-Anl. d. Stadtgem. Wien		127.50	128.20	Eisenbahn 200 fl. Silber		144.60	144.70	Eisenbahn 200 fl. Silber		144.60	144.70	Eisenbahn 200 fl. Silber		144.60	144.70
4% Def. Goldrente, steuerfrei		101.65	101.80	Pfandbriefe (für 100 fl.)		101.50	101.60	Eisenbahn 200 fl. Silber		144.60	144.70	Eisenbahn 200 fl. Silber		144.60	144.70	Eisenbahn 200 fl. Silber		144.60	144.70
Deferr. Notenrente, steuerfrei		96.15	96.20	Böhm. allg. Herr. 4 1/2 % Gold		128.50	128.60	Eisenbahn 200 fl. Silber		144.60	144.70	Eisenbahn 200 fl. Silber		144.60	144.70	Eisenbahn 200 fl. Silber		144.60	144.70
ung. Goldrente 6%		122.60	122.70	Böhm. allg. Herr. 4 1/2 % Gold		128.50	128.60	Eisenbahn 200 fl. Silber		144.60	144.70	Eisenbahn 200 fl. Silber		144.60	144.70	Eisenbahn 200 fl. Silber		144.60	144.70
Papierrente 6%		89.10	89.20	Böhm. allg. Herr. 4 1/2 % Gold		128.50	128.60	Eisenbahn 200 fl. Silber		144.60	144.70	Eisenbahn 200 fl. Silber		144.60	144.70	Eisenbahn 200 fl. Silber		144.60	144.70
Eisenb.-Anl. 120 fl. 3. B. S.		142.60	143.00	Böhm. allg. Herr. 4 1/2 % Gold		128.50	128.60	Eisenbahn 200 fl. Silber		144.60	144.70	Eisenbahn 200 fl. Silber		144.60	144.70	Eisenbahn 200 fl. Silber		144.60	144.70
Eisenb.-Prioritäten		96.50	96.90	Böhm. allg. Herr. 4 1/2 % Gold		128.50	128.60	Eisenbahn 200 fl. Silber		144.60	144.70	Eisenbahn 200 fl. Silber		144.60	144.70	Eisenbahn 200 fl. Silber		144.60	144.70
Staats-Obl. (Ang. Dfl.)		116.00	116.50	Böhm. allg. Herr. 4 1/2 % Gold		128.50	128.60	Eisenbahn 200 fl. Silber		144.60	144.70	Eisenbahn 200 fl. Silber		144.60	144.70	Eisenbahn 200 fl. Silber		144.60	144.70
Prämien-Anl. d. 100 fl. 5. B.		116.00	117.20	Böhm. allg. Herr. 4 1/2 % Gold		128.50	128.60	Eisenbahn 200 fl. Silber		144.60	144.70	Eisenbahn 200 fl. Silber		144.60	144.70	Eisenbahn 200 fl. Silber		144.60	144.70
Eisenb.-Reg.-Lose 4% 100 fl.		116.00	117.20	Böhm. allg. Herr. 4 1/2 % Gold		128.50	128.60	Eisenbahn 200 fl. Silber		144.60	144.70	Eisenbahn 200 fl. Silber		144.60	144.70	Eisenbahn 200 fl. Silber		144.60	144.70
Grundentf. - Obligationen (für 100 fl. C.-M.)		106.50	106.75	Böhm. allg. Herr. 4 1/2 % Gold		128.50	128.60	Eisenbahn 200 fl. Silber		144.60	144.70	Eisenbahn 200 fl. Silber		144.60	144.70	Eisenbahn 200 fl. Silber		144.60	144.70
5% böhmische		106.50	106.75	Böhm. allg. Herr. 4 1/2 % Gold		128.50	128.60	Eisenbahn 200 fl. Silber		144.60	144.70	Eisenbahn 200 fl. Silber		144.60	144.70	Eisenbahn 200 fl. Silber		144.60	144.70
5% galizische		106.50	106.75	Böhm. allg. Herr. 4 1/2 % Gold		128.50	128.60	Eisenbahn 200 fl. Silber		144.60	144.70	Eisenbahn 200 fl. Silber		144.60	144.70	Eisenbahn 200 fl. Silber		144.60	144.70
5% mährische		106.50	106.75	Böhm. allg. Herr. 4 1/2 % Gold		128.50	128.60	Eisenbahn 200 fl. Silber		144.60	144.70	Eisenbahn 200 fl. Silber		144.60	144.70	Eisenbahn 200 fl. Silber		144.60	144.70
5% niederösterreichische		106.50	106.75	Böhm. allg. Herr. 4 1/2 % Gold		128.50	128.60	Eisenbahn 200 fl. Silber		144.60	144.70	Eisenbahn 200 fl. Silber		144.60	144.70	Eisenbahn 200 fl. Silber		144.60	144.70
5% oberösterreichische		106.50	106.75	Böhm. allg. Herr. 4 1/2 % Gold		128.50	128.60	Eisenbahn 200 fl. Silber		144.60	144.70	Eisenbahn 200 fl. Silber		144.60	144.70	Eisenbahn 200 fl. Silber		144.60	144.70
5% steirische		106.50	106.75	Böhm. allg. Herr. 4 1/2 % Gold		128.50	128.60	Eisenbahn 200 fl. Silber		144.60	144.70	Eisenbahn 200 fl. Silber		144.60	144.70	Eisenbahn 200 fl. Silber		144.60	144.70
5% kroatische und slavonische		106.50	106.75	Böhm. allg. Herr. 4 1/2 % Gold		128.50	128.60	Eisenbahn 200 fl. Silber		144.60	144.70	Eisenbahn 200 fl. Silber		144.60	144.70	Eisenbahn 200 fl. Silber		144.60	144.70
5% siebenbürgische		106.50	106.75	Böhm. allg. Herr. 4 1/2 % Gold		128.50	128.60	Eisenbahn 200 fl. Silber		144.60	144.70	Eisenbahn 200 fl. Silber		144.60	144.70	Eisenbahn 200 fl. Silber		144.60	144.70

Gegründet anno 1679.

(1399) 12-7

Kais. kön. österreichischer Hoflieferant.
Königl. belgischer Hoflieferant.
Königl. niederl. Hoflieferant.
WYNAND FOCKINK,
AMSTERDAM.

FABRIK
von
feinen holländischen
LIQUEUREN.
Fabriks-Niederlage:
WIEN,
I., Kohlmarkt Nr. 4.

Zur Bequemlichkeit des p. t. Publicums sind die Liqueure echt auch bei den bekannten renommierten Firmen zu haben.

BANKHAUS „LEITHA“

(Halmi), Wien, Schottenring 15, vis-à-vis der Börse.

Wir versenden an jedermann (auf Verlangen), so lange der Vorrath reicht, gratis und franco unsere soeben erschienene, höchst wichtige, inhaltsreiche und interessante Broschüre sammt Universal-Verlosungskalender (100 Seiten, 42. Auflage). Dieses

für Capital, Sparanlage, Effecten-Speculation sowie Losbesitzer

Rentiers und Börse-Interessenten, grosse und kleine Capitalisten, Institute, Sparcassen und Private gleich nutzbringende und unentbehrliche Werkchen, von mehr als 300 hervorragenden Journalen des In- und Auslandes anerkennend besprochen, leitet als **treuer Compass**

durch alle Positionen des österreichischen Coursblattes, bietet sämtliche europäischen Los-Spielpläne (alphabet.), alle Daten und Erläuterungen über Amortisation, Anzahl, Securitität und Wesen der österr.-ungar. Anlagepapiere, Staatsrenten, Lose, Grundentlastungs-Obligat., Pfandbriefe, Prioritäten, Actien der Bank-, Transport- und Industriegesellsch., Exoten etc., erklärt die Vortheile der Wiener Börse gegenüber den Nachtheilen der Provinz- und Auslands-Börsen, erläutert sämtliche Combinationen der Speculation, bespricht die jüngsten wirtschaftlichen Ereignisse, Conversion, Verstaatlichung der Bahnen, Aspecten, Bilanzen, Dividenden der Institute etc. — Im Anschlusse hieran empfehlen wir das Abonnement auf das bestunterrichtete, billigste und reichhaltigste

finanzielle Börsen- und Verlosungsblatt „LEITHA“.

Dasselbe, anerkannt als unparteiisches und gewissenhaftes Informations-journal, berathet bei Kauf, Umtausch und Verkauf von Fonds-, Anlage- und Speculationspapieren und verzeichnet alle für die Interessenten wissenswerten Nachrichten und Erscheinungen auf volkswirtschaftlichem Gebiete, des Handels und der Industrie. Weitgehendste Informationen kostenfrei. Ganzjährig blos fl. 1.30 mit Postzusendung. Probe-Exemplare gratis und franco. Abonnements können mit jedem Tage beginnen. — Das Bankhaus „Leitha“ vollführt alle ins Fach einschlägigen Aufträge sowie Ordres

für die Wiener Börse

zu Anlagezwecken wie auch in allen Speculationsformen, Prämien, Consortial-, Tauschoperationen etc. exact und reell zu Originalcoursen gegen mässige Bedeckung und geringe Provision.

Vorschüsse auf Wertpapiere

bis auf weiteres zu blos 5% Zinsen pro Anno (gebühren- und provisionsfrei) in grösseren Beträgen bis zu 80% des Courswertes. (2009) 8-1

Prämiirt

Lin. Wien. Stadt Steyr. Leitmeritz.

Unsere anerkannt gute, feuersichernde

Kautschuk-Dachpappe

sowie den zum Anstrich neuer und zur Reparatur alter Pappdächer nöthigen

Kautschuk-Dachlack

schwarz und roth, liefern wir zu billigen, aber festgesetzten Preisen.

Complete Dach-Eindeckungen

führen unter Garantie aus.

Auf unsere Isolierplatten zum Abdecken der Fundamente zur Verhütung des Aufstiegens des Grundwassers machen wir ganz besonders aufmerksam. Prospective, Muster und Kostenvoranschläge erteilen bereitwilligst

Posnansky & Strelitz

WIEN, I., Maximilianstrasse 13. (1748) 13-2

Berlin. Cöln a. R. Kopenhagen.

Rasche Linderung und Beseitigung der heftigsten Gichtschmerzen

oder
Rheuma- u. Nervenschmerzen,

als Gesichtsschmerzen, Migräne, Hüftweh (Ischias), Ohren-
reizen, rheumatische Zahnschmerzen, Kreuz- und Ge-
lenkschmerzen, Krämpfe, allgemeiner Muskelschwäche des
Rückens, sowie theilweiser Erschlaffung oder Steifheit der
Glieder und der bei Witterungswechsel auftretenden Schmerzen in
verheilten Wunden, partieller Lähmungen u. bewirken schon
einige Einreibungen mit dem aus Heilkräutern der Hochalpen
bereiteten, allgemein als das beste, schmerzstillende Mittel
anerkannten

Pflanzen-Extractes:

Neuroxylin
des Apothekers Julius Herbabny in Wien.

Anerkennungs-Schreiben.

Herrn Julius Herbabny,
Apotheker in Wien.



Das von Ihnen bereitete Neuroxylin
hat mich von meinem schon mehrere Wochen
anhaltenden Rheumatismus befreit. Schon
nach achtstägigem Gebrauche dieses vortref-
lichen Mittels konnte ich wieder laufen, was
ich schon fast verlernt hatte. Daher fühle ich mich zum grössten Danke
verpflichtet, werde auch stets bemüht sein, anderen Leidensgefährten
dieses vorzügliche Mittel anzurathen.

Wiesenthal bei Gablitz a. Neisse, 25. Jänner 1883.

Franz Fischer.

Da das von Ihnen bezogene Neuroxylin schon einige von ihrem
Gichtleiden gänzlich geheilt hat, so ersuchen mich die Leute immer
wieder, dieses wirksame Heilmittel für sie zu bestellen, bitte daher wieder
um 6 Flaschen starkerer Sorte per Nachnahme.

Griesendorf, Post St. Anna am Aigen, 29. Juni 1883.

Franz Wolf, Gemeindevorstand.

Da meiner Frau Ihr Neuroxylin ganz gut geholfen hat, so
spreche ich Ihnen meinen tausendmaligen Dank aus und ersuche, mir
noch zwei Flaschen per Post zu senden.

St. Veit (Kärnten) 1. Dezember 1882.

Math. Flaschberger.

Preis: 1 Flacon (grün emball.) 1 fl., 1 Flacon starkerer
Sorte (roth emball.) für Gicht, Rheuma und Lähmungen 1 fl.
20 kr., per Post 20 kr. Emballage. Jede Flasche trägt als
Zeichen der Echtheit die oben beigebrannte, behördlich proto-
kollirte Schutzmarke, auf die wir zu achten bitten.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“
des Jul. Herbabny, Neubau, Kaiserstrasse 90.

Depots ferner bei den Herren Apothekern; für Laibach:
J. Swoboda, G. Piccoli, J. v. Trnovec, ferner Depots in Gili:
J. Kupferschmid, Baumbach's Erben; Linz: C. Silbany, G. Prodan;
Magenfurt: W. Thurnwald, P. Birnbacher, J. Kometter; Andof's-
wert: D. Rizzoli; Triest: C. Zanetti, G. Foraboschi, J. Scerravalle,
G. v. Gentenborg; Villach: J. Scholz, Dr. E. Kumpf; Zillertal:
J. Jöbst; Wippach: A. Konecny. (1037) 12-10

(1981-2) Nr. 8387. Dritte exec. Feilbietung.

Vom k. k. städt.-beleg. Bezirksgerichte
in Laibach wird bekannt gemacht:

Es werde in der Executionssache der
k. k. Finanzprocuratur in Laibach gegen
Franz Stöh von Kleinratschna Nr. 13
pcto. 50 fl. 12 kr. f. A. bei fruchtlosem
Verstreichen der ersten und zweiten Feil-

bietungs-Tagsetzungen zu der mit dem
dießgerichtlichen Bescheide vom 26sten
Jänner 1884, Z. 1513, auf den

24. Mai 1884

angeordneten dritten exec. Feilbietung
der Realitäten Einlage Nr. 74 und 81
ad Steuergemeinde Ratstschna mit dem
Anhang des obigen Bescheides geschritten.
K. k. städt.-beleg. Bezirksgericht Lai-
bach, am 29. April 1884.